

Ein Epp-Brief vom Jahre 1802 aus Rußland.

Mitgeteilt von Franz Harder, Danzig

Der Schreiber dieses Briefes ist Heinrich Epp, geboren in Stadtgebiet bei Danzig am 9. 1. 1757, gestorben in Rußland Ende November 1805. Am 14. 6. 1795 wanderte er mit seiner Frau und 4 Kindern nach dem Chortitzer Gebiet in Südrußland aus. Wir haben über ihn schon in diesen Blättern 1936, S. 34 und 1937, S. 27 berichtet. Der Brief findet sich im Archiv der

1937 Heft 6

Danziger Menn.-Gem. Vol. XIX (Briefwechsel 1801—1802). Heinrich Epp ist der Ahn einer zahlreichen Nachkommenschaft, die heute in Kanada oder in anderen Mennonitensiedlungen lebt. Unseren Freunden in Übersee soll dieser Brief ihres Vorfahren ein Zeichen unseres treuen Gedankens sein. K. K.

Dieser Brief gelanget an

Herr Johann Cauenhoven
in Altshotiland in die blanke Vögel

Rußland (Neuenburg), den 9. April 1802.

Ehrl. Oheim Johann Cauenhov

Sehr werter Freund und Bruder in Christo.

Ich wünsche, daß diese wenigen Zeilen Euch wie auch Eure liebe Frau in einem besten Wohlsein möchte antreffen, sowohl dem Leibe nach, vornehmlich aber der Seele nach, sollte mir sehr lieb sein zu vernehmen. Was mich, meine Frau und Kinder anbetrifft, so kann ich Gott nicht genug danken für alles dasjenige, was er mir täglich so viel Gutes tut. Zwar sind mir noch manche traurige Schicksale widerfahren, daß mir zwei Frauen von meiner Seite genommen und eine Tochter von meiner ersten Frau, welche in Rußland geboren ist (die Tochter), welches mir damals viel Trauer verursacht. Aber was soll man sagen? Es ist ja der alte Bund: Mensch, du mußt sterben! Da ich nun nicht mehr sehr lange Rechnung habe zu leben, sondern Herr, Dein Wille geschehe, denn ich habe mich ganz seiner weisen Führung unterworfen. Wie ich auch wirklich bei mir gefunden, daß demjenigen, dem es recht um die Ehre Gottes zu tun, Hilfe und Beistand geschickt wird, so leiblich oder geistig. Daher ich nun Gott höchst zu danken habe, daß ich mein Amt, welches er mir in diesem Lande hat auferlegt, mit Gottes Hilfe und Beistand noch verrichten kann.

Auch danke ich Gott, daß ich eine sitzsame Frau bekommen habe, welche eine Tochter von Ehrl. Johann Barz. Daß ich nun mit ihr zusammen gelebet habe 10 Monate, daß ich Gott nicht genug danken kann für das Natürliche, was er mir täglich zuließe läßt, daß mir der weite Zug in ein so entferntes Land nicht leid ist und niemals nicht leid gewesen ist. Denn es hat mir vorher, ehe ich die Reise antrat, viel Beschwer beigetragen, hauptsächlich als ich das letzte Mal auf Stadtgebiet in der Andacht war, und nach dem Mal, als ich bei ihnen mit meinem Bruder in der Stube war und von ihnen allen Abschied nahm. Und der Wunsch, den uns der liebe Älteste

Ohm Jacob de Beer wie auch der ganze Ehrfame Dienst auf die Reise gab, hat uns bis zu Thränen gerührt, daß ich diese Stätte sollte verlassen, da ich mein Gelübde mit gebogenen Knieen vor Gott und so vielen Zeugen der Menschen Gott angelobet habe, und nun auf eine solche weite Reise zu begeben, in einem so entfernten Land niederzulassen und nicht wußte, ob ich mein Vaterland, aus dem ich auszog, einmal wiederschauen würde. Schwer ist es schon, das Gelübde zu halten, wenn man auf Stelle und Ort bleibt, wieviel schwerer ist es aber, wenn man auf der Reise oder in einem fremden Land zur Niederlassung gesonnen ist, die Gelübde zu halten.

Allein bei Gott ist kein Ding unmöglich, daß er uns in diesem fremden Land erhalten kann und will. Dem es man recht um die Ehre Gottes zu tun ist, dem ist schon geholfen.

Nun muß ich noch einen betrübenden Umstand melden, daß mein einziger leiblicher Bruder (Peter Epp, Auswandererverzeichnis Nr. 32), den ich hier in diesem Lande habe, durch eine 9-tägige schmerzhaftige Krankheit den 15. Februar von dieser Welt abgefordert, welches mir, da ich nur einen Bruder in Rußland habe, viel Trauer verursacht, wie auch seiner Frau und Kindern. Allein, was soll man sagen? Es sind ja des Herrn eigene Worte, wenn er sagt: Mensch, du bist Erde und sollst wieder zur Erde werden. Er (der Bruder) hat nachgelassen 5 Kinder: Peter, Catharina, Cornelius und Anna, welche in Preußen geboren sind, und Heinrich, welcher in Rußland geboren ist.

Nun habe ich noch eine herzliche Bitte, ob sie nicht die Liebe für mich haben und mir helfen das Kapital zu besorgen, welches noch von meiner verstorbenen Frau nachgeblieben, welche eine Tochter war von unserm lieben Altesten David Epp. Sie ist nicht mehr am Leben, so hat sie doch eine kleine Tochter hinterlassen, welche schon 2 1/2 Jahre alt ist, welcher die Hälfte des Kapitals vermacht ist, die andere Hälfte an mich als Vater zustehen wird.

Weil nun Gelegenheit mit unserem Ehrf. Ohm Jacob Wiens ist, der sich die Reise (nach Danzig) vorgenommen hat, so habe ich ihm eine gerichtliche Vollmacht geschickt, um das Kapital gerichtlich zu heben, zu quittieren und auf ein gewisses Konto zu geben über Riga, das Sie wohl kennen werden, denn es sind schon einige Gelder herübergekommen.

Was alles andere betrifft, so kann ich gar keinen besseren Vergleich geben, als was wir im Psalm 104 lesen: Herr, du lässest Brunnen quillen in den Gründen, und das Wasser läuft von den Bergen. Und in solche Gründe haben wir unsere Dörfer gelegt. Und wenn es weiter heißt: Der Herr befeuchtet die Berge von oben, daß wir wohl 1 1/2 Werst zu fahren haben, dann sind wir oben auf den Bergen, und dann ist es gerade, daß man nicht kann wissen, ist man auf den Bergen oder auf der Niederung. Wenn nun der Herr reichlich Feuchtigkeit schickte, so war es im Überfluß. Aber einige Jahre sind ziemlich trocken gewesen, daß das Sommergetreide nicht geraten ist. Aber Roggen und Hirse ist sehr gut geraten, daß wir nicht Mangel haben an Lebensmitteln.

Ich bitte auch zu grüßen Euren lieben Ältesten Dhm Jacob de Beer, wie auch Euren ganzen Ehrf. Dienst. Meine Kinder lassen Sie auch grüßen. Peter und Gerhard Epp haben sich beide verheiratet und wohnen beide in Rosenthal und haben auch ihre eigene Feuerstelle. Nun grüße ich Euch alle sämtlich ohne eine Ausnahme und empfehle Euch Gott, das Wort seiner Gnade, der da mächtig genug ist, uns und Euch zu bewahren und bleibe Euer getreuer Freund und Bruder bis zum letzten Hauch meines Lebens.

Heinrich Epp, Neuenburg,

Wie unsere Auswanderer nach Rußland zogen.

Ein Brief aus dem Jahre 1809.

Mitgeteilt von Franz Harder, Danzig.

Das Aktenstück 21 (Briefwechsel 1806=1809) im Archiv der Danziger Mennonitengemeinde enthält einen Brief, der mit seinen kleinen, treuherzigen Zügen ein anschauliches Bild davon entwirft, wie etwa die beschwerliche Reise der Danziger Auswanderer nach ihrer neuen Heimat in Rußland vorstatten ging. Er stammt von dem 1808 ausgewanderten Johann Jacob von Enzen und ist am 8. Mai 1809 von Schönwiese bei Alexandrowsky aus an den Danziger Diakon Johann Rauenhoven in Altschottland bei Danzig gerichtet. (Vgl. auch Mitt. 1937, S. 188.) Wir bringen daraus einen Auszug mit der Beschreibung der Reise.

. . . Jetzt noch ein klein wenig von der Reis. Von der russischen Grenze, Grodno, schrieb ich, aber als ich mit dem Brief auf der Post kam, war es doch zu spät, hielt daher das Schreiben zurück.

In Elbing besuchten mit dem Bruder B. (Bolle) gute Freunde und wurden lieblich aufgenommen und beschenkt. In einem Dorf überfielen uns die Masuren, wurden von sie übel behandelt und so zu sagen fast ohne Ursach. Im Städtchen Lyck hielten wir Rasttag. Dreimal wurden die Pässe unterschrieben, ehe wir die russische Postierung erreichten. In Grodno erhielten wir von der Grenzinspektion und Kolonistenpolizei Nahrungsgeld auf 42 Tage, ich vor meinen Part auf 3 Personen 23 Rubel, der Schwager B. (Bolle) 29 Rubel 40 Kopeken und Frachtgeld 25 Rubel in Papier. Als ich es aber berechnete, war die Auszahlung nicht so, als es von der hohen Krone verordnet ist. Ich verfertigte nach meinem dummen Verstand eine Bittschrift und gaben sie beim Gouverneur ein, worauf uns sogleich vom Grenzkommandeur noch jede Familie 12½ Rubel in Silber als Nachschuß gegeben wurde. Hier kaufte sich nun die ganze Reisegesellschaft Pelze, ich und der Schwager jeder ein schimmliger, a Stück 6 Rubel. Sieben Wersten ungefähr vom Städtchen Slonia hatten wir das Schicksal, daß der Schlitten umwarf, und meine Frau fiel sich die rechte Schulter aus. Was noch mehr: dies bewirkte bei meiner Frauen einen Mißfall nach drei Tagen, weswegen wir still liegen mußten. Doch auch dies half uns Gott über, obgleich mit vielen

Kosten. Und hatten wir immer Soldaten mit, die uns überall wo wir hinkommen Quartier und alles besorgen müssen. Wir hätten aber auch das Glück, daß in einem Wirtshaus ein Fürst und ein Graf einkehrten und ihre gnädigen Damen. Von diesen Herrschaften wurden wir mit Wein und delikaten Speisen und auch Geld beschenkt, ein jeder hätte 5 Rubel kleine Silbermünze. In Schitomir bekamen wir wieder auf 30 Tage Kostgeld, das in . . . 5 Rubel, auch 10 Rubel Assignationen. An diesem Orte wurde dem Schwager sein Susannchen (?), auch der mennonitische Knecht Joh. Cornies begraben auf dem lutherischen Friedhof. Nun sollten wir an die 15 Rubel in Papier 3 Rubel verlieren. 2. Supplice (Eingabe) an den Gouverneur. Da ward uns noch 10 Rubel nachgezahlt. Von hier hätten wir einen Soldaten, der führte sich gegen uns unmantlerlich auf. Wir klagten auf der Kanzley über ihn. Er kriegte vom Gronitschik in unserer Gegenwart mit der Faust ein paar derbe Backpfeifen und ließ ihn sogleich in Arrest nehmen. Darauf kamen wir nach Michalin zu den gemischten Mennoniten, diese brachten uns Nahrung: Weizenmehl, weiße Bohnen, Buchweizengröße, Hirsegröße, Speck, Schinken, Wurst, geräucherte Gänse usw. und auch Geld. Und hätten die beiden Kinder just die Pocken. Unsere kleine Trinchen war schon heraus, und doch mußten wir sie missen. Sie fiel wieder ein und wurde herzlich krank und meine Frau auch, daß wir dachten sie müßte sterben. Das war in Wallowantewski, eine Stadt, wo wir 6 Wochen still lagen, weil ein jüdischer Doktor Medicin dem Winnler (?) die Gelbsucht tät kurieren.

Der Schwager B. (Bollee) ist auch zweimal krank gewesen, daß wir dachten er würde sterben. Aber nein! Es war von Gott anders bestimmt. Alle wurden besser, aber unsere kleine Nieten (Anganetha?) mußte dran und ist beim katholischen Gottesacker eingesargt, sie bekam ein schwarz Eichensargchen. Hier ließ uns die Obrigkeit fragen, ob wir wollten, so sollte sie mit Prozeffion, das ist mit Wachskerzen, Fahnen und Glockengeläut. Wir aber dankten vor die Ehre, und sie wurde still verscharrt. Als wir schon mit Vorspann fuhren, war ein Herr mit uns, der war wie ein Vater. Er kaufte, wenn wir in eine Stadt kamen, Pfefferkuchen, Kringel, Apfel usw. und stellte immer eine Wache bei unsere Sachen.

Oh, ich weiß nicht, was ich alles schreiben soll. Jetzt ist erst noch etwas von der Reise. Künftig mehr genauer und noch deutlicher und regularer.

Als wir nun endlich doch in Ekaterinoslaw ankamen und vor dem Tütel Comtoir erschienen, da hieß man uns gute Freunde. Ich schrieb in der Geschwindigkeit nach Schönwiese, und man schickte uns zwei große Wagen.

Aus der ersten Auswanderung Danziger Mennoniten nach Südrußland 1788

Ein Brief von Marie Born, geb. Wiebe, vom Jahre 1788

Mitgeteilt von Franz Harder, Danzig-Dhra

Abchrift aus Staatsarchiv Danzig, Abt. 117. Liegenhof No 881 /
Grundakten von Zehers-Vorder-Campen — Blatt 12.

1941 Heft 5

Brief der Marie Born, verw. Gns, geb. Wiebe, aus Rußland.

Liebwerte Kinder. Mein Herzenswünschen u. Verlangen wäre dieses, Euch liebe Kinder mit mein wehnuiges Schreiben bey guter Gesundheit anzutreffen, was mich mit den Meinigen angehet, wir sind gottlob gesund. Euer Schreiben vom 5. August (1788) habe ich erhalten, und daraus ersehen, daß Ihr gesund seyd, welches mir lieb ist. Ihr habt geschrieben mir nachzuziehen, wenn ich Euch den Dhrt unserer Bestimmung zurückschriebe, welches mir auch wohl lieb war, aber gebiethen kan ich Euch nichts um Euerer Umständen wegen, die Ihr selber wohl wißet, es wäre denn, daß ihr das könnt ändern. Ihr verstehet mich wohl, versprechen kann ich Euch nichts. Aber meine Tochter Maria, der laße ich wißen, daß sie kan komen, sobald und auf welche Weise, wie Sie am besten kan. Liebe Tochter Maria, kom, wen Du komen wilt, mit P. Neufeld mit, so hast Du das beste mit-komen, vergeß nicht bey ihm zu erfragen. Ich wohne auf Slowii, 3 russ. Meilen von Dubrowna, mit alle meine angehörige. Wir wohnen in dem großen Bollwerk mit vielen Fahmilien beyhamen, ich bin jetzt aber in betrübten Umständen, Den der liebe Gott hat einen großen Riß an mir gethan; er hat mir meinen lieben Chemann von meiner Seite entnommen, welches ich wohl empfunden habe. Er ist kurz darauf, wie wir von Riga sind hierhergekomen, wo wir jetzt wohnen, krank geworden und 14 Tage sehr krank gelegen an den Putatschen (?). Er ist am 13. September (1788) halb 5 Uhr des Morgens aus dieser Zeit in die Ewigkeit vorgegangen. Den 17. habe ich ihn auf unseres Landes Sitte und Manier auf Slowii, allwo ich wohne, ehrlich und honett begraben laßen. Die Reise von Riga nach Dubrowna hat so-

weit noch immer glücklich gegangen, als die Magdalene und die Anna sind hinterwegs sehr krank gewesen, und die Anna ist auch noch sehr krank, wir andern sind gottlob alle gesund. Wegen des Kaufgeld, liebe Kinder, habt ihr mir geschrieben, das übergebe ich Euch und laße meinen Bruder H. Wiebe und H. Penner (den jetzigen Besitzer des Grundstücks) vielmals grüßen und bitten, daß Sie doch das Uebrige meinen Kindern zustellen. Uebrigens dürft Ihr Euch meines Schicksals wegen nicht betrüben, als ob es mir übel erginge, weil ich in fremden Lande bin. Es geht mir soweit gottlob noch immer gut, ich bin noch sehr zufrieden und habe über nichts zu klagen, ich thäte den lieben Gott und die Aller Gnädigste Kaiserin zu viel, wen ich klagen sollte, wir wissen, daß bey uns in Rußland recht gut ist, was bey Euch der dumme Pöbel und dem Neid gegen Rußland ergebene, von uns reden, aber laß sie sich man für sehen, daß sie sich nicht selber freßen, wir leben noch so lange in guter Ruhe, wir haben frey wohnen, können auch soviel Holz aus dem Wald holen wie wir brauchen, unser Pferd können wir auch weyden. Ich kan wohl sagen, daß (ich) beßer daran bin, als wen (ich) jetzt bey Euch wohnte, da würden sie mir wohl pflücken. Der J. Höppner (Jacob. H., Deputierter) ist mein Assistent, er hat mir versprochen, mich nicht zu verlassen, sondern stets mein Bestes zu suchen. Wenns von Euch keinem schlechter erginge wie mir, so dürfte keiner ohne Brot schlafen gehen.

Ich schließe, grüße vielmahls alle meine lieben Brüder und Schwestern und wünsche, daß es Euch alle so ging wie mir, so ginge es Euch gut, den wen ihr (es so) gut wolt haben als ich, da könt Ihr mir nachkomen. Ich empfehle Euch alle dem göttlichen Schutz und Frieden und verbleibe Euere liebe Mutter bis in den Tod

Maria Born.

Solowii bey Dubrowna, den 22. Oktober 1788.

S. P. Ich grüße vielmahls den Peter Jsaac, als Vormund meiner beyden Kinder, ob auch noch wohl wird möglich seyn, von meine beyden Kinder Kapital was oder alles zu bekommen. Ich bitte mit dem ersten Schreiben mir Antwort darauf zu schicken. Ich thue Ihnen zu wissen, an wen Sie adressieren können wen Sie schreiben wollen, schreiben Sie doch mit dem ersten sobald wie möglich und machen Sie die Adress also: Hoch- und wohl geborenen Herrn Baron v. Macolofschy an Jacob Höppner à Dubrowna zur Eröffnung an die Frau Bornen. — Abzugeben an Herrn H. Penner auf Langenzug-Campe. — Schreiben aus Solowii.

(Bereits abgedruckt in „Der Bote“, der in Kothern, Kanada, erscheinenden Wochenzeitung rußlanddeutscher Mennoniten, Nr. 15, vom 12. 4. 1939. Da diese Zeitschrift nur wenigen unserer Leser zur Verfügung steht, veröffentliche ich diesen wichtigen Brief auch an dieser Stelle. Der Hrsq.)

Zur Auswanderung westpreußischer Mennoniten nach Rußland im Jahre 1804

Drei Epp = Briefe aus Rußland, 1804—1805

Mitgeteilt von Franz Harder, Danzig-Dhra

Die wenigen Briefe, welche uns aus den Tagen der Auswanderung westpreußischer Mennoniten nach Südrußland erhalten sind, sind uns deshalb so wertvoll, weil sie uns einen Einblick in die Schwierigkeiten der Reise und der ersten Ansiedlung gestatten. So auch die nachfolgenden 3 Briefe des Cornelius Epp, welcher im Jahre 1804 aus Mierauerwald bei Tiegenhof mit seiner Frau Gertrud geb. (Gooßen oder Gnnz?) nach Chortitz in Südrußland auswanderte, wo ihm am 25. 7. 1805 ein Sohn Cornelius geboren wird. Die ersten beiden Briefe sind von der Reise aus Grodno, der letzte aus Chortitz gerichtet an Johann Peters in Mierauerwald.

Diese 3 Briefe sind mit anderen Papieren vor einiger Zeit in einem Hause in Mierauerwald aufgefunden worden und Herrn Gustav Reimer, Deubuden, zugeleitet worden, welcher sie mir zur Auswertung überlassen hat.

An Johan Peters

Grodno, d. 25.ten Juli (1804).

Wenn dieses schreiben euch im besten wohlsein und guter gesundheit antrefen möchte, das solte mich und meiner Frau ein innerliches Vergnügen Sein, was uns anbetrifft sind wir jetzt beyde gesund, aber hinter wegen habe ich Etliche mahl das Fieber gehabt, aber Jezo beyde gesund, den 22.ten Juli Sind wir in Grodno angekommen und haben es da sonst gut befunden, als wegen dem Gelde giebt es viel Schwierigkeit, den das Preische (=Preussische) gelt ist bis im September gültig, wir habens theils verwechselt, den es giebt vor 200 Rthlr 90 Rub(el) mit 2 $\frac{1}{2}$ per C. Dukaten Kosten ... darum ist es gut, der wer da nachkommen wil, das der Ducaten oder Rubel sich besorget, das ... Vieh lebt, die Wehrde (Pferde) haben sich gut gehalten, ausgenommen das Jä(h)rlink ist mir 4 Meilen hinter Augustowo durch einen Anstoß gekrepiert, sonst haben wir unser achtzehn Wagens ganz glücklich gefahren, aber anfänglich haben wir viel Regen angetrofen, er war uns aber nicht zum Schaden, den die Wegen sind bisweil ziemlich sandig und Steinich, die Städte und Dörfer solte ich noch laut abrede wohl benennt haben, aber weil die Zeit zu kurz und die mühe viel ist, so werden sie es vor dies mahl so vor Lieb nehmen, wen(n) Gott giebt bey der glücklichen an Kunst in unserm bestimmten wohn ohrt werde ich ein mehrers von unsern Reise Umständen melden, den wir gedenken, wo wir könnten värtig mit unsern Geschäften werden den 26.ten wieder abzufahren, den das Futter ist hier wie auch hinter wegen sehr theuer, den was ein Schöffel hier gilt der Haber (Hafer) 3 f bis

3¹/₂, er ist bisweilen auch nicht alle mahl zu bekommen, so das wir oft haben müßen Roden (Roggen) un Gerste futtern, darum ist es nicht gut, wen Sie alle einen Weg halten oder viel wägens beyammen findt als wir wahren in Grodno... in die 40 Wagens beyammen, den sie nehmen vor das futter, was sie wollen, das Hey (Heu) gilt bisweilen in die Krüge das fund 2... — übergens kan ich auch nicht viel schreiben, als das wir beyde noch gesund und am leben sind, übergens grüßen wir auch alle als nemlich die Witwe Barkmannsche, Ab. Jsaac, Tomas Epp, Johann Klassen wie auch andere gute freunde und bekante und sagen noch mahl adge (adieu), den wir gedenken noch oft mahls an euch und an den letzten abschiet, den wir von Euch gethan haben. Den es kann vielleicht sein, das wir uns in diesem Leben nicht mehr schauen werden, solte es aber geschehen, das würde uns Ein großer Trost und vergnügen erwecken und sage noch mahl: lebet wohl und bitte mit aller zuguthaltung schließe also und grüße euch noch mahls und verbleibe Euer getreuer freund bis zum letzten unseres Lebens.

Cornelius Epp.

Klass Wienß läßt die Witwe Barkmannsche auch viel mahl grüßen und er ist noch mit den Seinigen gesund und am Leben.

Wenn dieses schreiben Euch alle im besten Wohlsein antreffen möchte, das würde uns lieb sein, als nemlich Johann Peters und dessen Ehefrau und die Großmutter, wie auch den Großvater, wir grüßen Euch alle vill mahl, den wir gedenken noch oftmahls an euch, ja zu sagen alle Stunde, den meiner Frau kommt es noch öfters in die Gedanken, das bey unser ab Reise die Schwester Helena sich dießentwegen so sehr betrieht hat, also grüßen wir ihr alle beyde und wünschen, wenn es sein kann, eine baldige nach Kunst, unser Denken ist auch öfters, wenn David Penner nebst seine Frau, wie auch Schwäger Ens bey uns wären, wo sie noch bey der an Kunst dieses Brieses noch nicht abgefahren sind, so bitten wir sie zu grüßen und wünschen, das wir uns bald wieder mit gesundheit schauen möchten, nun noch unsere vorbenannte freunde, an euch unsere Gedanken sind die mehrste Zeit bey Euch, weil wir sonst weit von ein ander entfernt sind und in Zukunft noch immer weiter wird, also bitten wir, wo wir irgend wie einen fall, welches oftmahls sein kann worin sein zu nahe gekommen, oder sonst was sein mach, es sey wißent oder unwißent, so bitten wir alle beyde, so das sie dieses alles vergeben und zum besten zu gedenken wollen, weil wir weit von einander in entfernung kommen und nicht wißen, ob wir uns in diesem Leben mehr schauen werden, das wir doch in Liebe an einander denken und schreiben könnten, übrigens so bedanken wir uns noch vor die erzeigte Liebe und

wohlthaten die sie an uns erweisen haben, welche wir niemahls vergeßen werden, wir wünschen euch nochmahls zum beschluß alle beide, das es euch alle in Zeit und Ewigkeit wohl gehen möchte und verbleiben also mit aller Hochachtung euere dienst Erge-bene Freunde.

Grodno, d. 25.t. Julius 1804. Cornelius Epp.

N.B. ich bitte doch, wenn es sein kann mit ein schreiben zu erfreuen auf diesen Brief von Grodno, vielleicht könnte der Brief mit uns zu gleich da sein und melden ob sie noch gesund und am Leben sind, ob David Benner einen Paß hat oder vielleicht schon abgefahren ist, vor ... mit aller Hochachtung und Liebe.

H(ernn) Johan Peters in Mierauerwald ohnweit Tigenhof.
An den Freund Johan Peters.

Wenn ich ihn mit dieses wönige schreiben im besten Wohlsein antreffen könnte, das solte uns von Herzen lieb sein, was uns angehende, wir sind soweit noch so ziemlich gesund gewehsen, als das bei uns den 25.ten Juni abennt ein junger sohn angekommen ist und wir noch also im besten wohlbefinden, sein Name ist Cornelius. Eueren Brief vom 26.ten Februar haben wir den 3.ten April erhalten und also euer wohlsein und gesundheit ersehen haben, welches uns sehr erfreut hat.

Was unsere wirtschaftsumstände anbelangt, so könnten wir damit im beßeren Zustand sein, weil ich noch gedanke mit dem dasie gelernten Handwerk zu treiben, aber weil das dazu gehörige Gerätschaft muß aus Moskau gebracht werden, wo wir den ... Winter auf den Schlitten nach Charkow 270 Werste ... es zu bestellen gefahren sind, welche Reise 17 Tage ... sonst recht gut, aber ziemlich kalt. Die (pferde) mußten Tag und nacht draußen bleiben, wir könnten noch bisweilen in einer Rußschen Kaluga (?) (Löcher im Brief), weil es nun nach der Bestellung um zwei Monat nach Nowo Moskozi 95 Werst von uns geliefert würde und bei das dasie auskommende feuer verbrannt ist, nun zum zweiten mahl ist es bei abgänge dieses angekommen.

Was im übrigen unsere Wirtschaft anbelangt, so haben wir uns wie oben erwähnt einen jungen Sohn angeschafft und der Viehbestand besteht in zwei Psehrden und zwei Kühe und ein Kalb, wo von ich mir das eine Psehrd und eine Kuh gekauft habe, das erstere zu 35 das letztere aber zu 20 Rubel, Sey habe ich auch soviel geerntet, als ich vor mein Vieh brauche, garten gewächse haben wir auch vor uns genug, das Getreide ist teier, das Korn kostet das Schefel 2 Rubel 20 Cop, der Weizen desgleichen, die Gerste und der Haber 60 bis 70 Cop, die Fürse 35 bis 40,

das erste ist wegen den langen anhaltenden Winter schlecht gewesen, das letztere aber wegen den vielen Regen, den wir bei uns gehabt haben. Bauholz haben David Benner und B. Ens, der darnach gereiset, uns bringen lassen, er war deswegen nach Ariemenzud (Krementschug) gereiset, bis da das Holz aus Polen gebracht wird, da wird ein solches Stück, welches von 20 bis 24 fuß lang und auf den Wipel von 16 bis 24 zoll dick zu 4 Rubel 80 Kop. verkauft, und solches was von 30 bis 34 fuß lang und auf den wipel von 12 bis 16 Zoll dick, kostet 2 Rubel 80 Kop. Von da aber den Nieper (Dnjeper) herunter zu bringen zu uns beläuft sich das Stück im durchschnitt auf einen Rubel, auch kan ich Dir Nachricht geben, das schwager Gooßen (Gooßen) glücklich und gesund d. 29.ten September mit den seinigen angekommen. im übrigen kan ich nicht was neues schreiben und schlicke also mit der Bitte alle gute freinde und bekannnten zu grüßen, die aus Liebe nach uns fragen, bitte auch nicht zu vergessen uns mit ein baldiger schreiben zu ersuchen, verbleibe mit aller hochachtung in lieb verbundener freund

Chortiz, d. 8.ten Oktober 1805.
(Am Rande)

Cornelius Epp.

Mein größtes Verlangen ist dieses, meine liebe Großmutter, wen es sein könnte, das wir nebst unserm kleinen sohn noch einmal mit euch sprechen könnten, welches mein innigstes Wünschen ist, weil es aber vor der Zeit nicht sein kann, so bitte ich doch zu schreiben, ob ihr noch alle gesund und am leben sind, verbleibe ... in liebe Verbundene freundin

Gertrude Epp.

Auf Grund dieser Briefe ergeben sich folgende Ergänzungen bzw. Richtigstellungen:

1. Cornelius Epp, Landwirt, Mierauerwald (jung) verh. mit Gertruda, ausgew. 1804, ange siedelt in Chortiz (nicht Wolotschna). Dort ein Sohn Cornelius geb. 25. Juni 1805.
2. David Benner, Wirtschaftler, 24 Jahre, Walldorf, war also bei der Auswanderung 1804 jung verh. ausgew. 1804 nach Chortiz (nicht M o l.).
3. Schwager B(eter) Ens. Hier lassen sich noch keine neuen Angaben machen.
4. Schwager Gooßen muß sein: Gerhard Gooßen, Mietzgärtner, Roszelitzfelder, verh. mit Margarete Ens, ausgew. 1804 nach Blumenort (M o l.).

F. S.